noch deutlicher die natur des nordischen Gripir behauptet als Elberich in unseren Nibelungen. Jorcus Zivelles Hagenoaldus Aginoaldus weisen im hintergrund auf eine lateinische niederschrift, der ich zutraue über das zwölfte jh. hinauf zu reichen.

JACOB GRIMM.

JIUKAN.

Man sieht, die lateinischen verba vieo vinco vincio liegen einander nahe. denn vieo scheint zu stehn für viceo, vimen für vicmen, wie lumen für lucmen, 'a viendo victor' sagt schon Gellius 12, 2 (wo die lesart vivendo zu verwerfen). in vinco und vincio hat aber die gutturalis das N gerufen, wie vici victum lehren, die sich zu vicio nicht anders verhalten als feci factum, jeci jactum zu facio jacio, weshalb auch vinciturus anstatt victurus nicht befremdet; vincio vinxi gemahnt an sancio sanxi, dem nach sacer auch ein verschollnes sacio zur seite gestanden haben kann. allmälich sonderte der sprachgebrauch die formen vinco vici und vincio vinxi für die bedeutungen; der abgezogne begrif des siegens leitet sich zurück auf den des findens: victor est qui vincit hostem, der den überwundnen, zu boden geworfnen gegner in bande legt. den romanischen sprachen ist blofs das abstracte vincere vencer vaincre verblieben, die sinnliche grundlage vincire abhanden. auch das entsprechende goth. veihan vaih, ahd. wîhan wêh drückt nur pugnare conficere aus, nicht mehr ligare.

Mir ist es hier auf eine andre wurzel abgesehn, aus der ganz ebenso die vorstellungen des bindens und siegens sich entfalten. im lat. jungo junxi liegt das binden noch vor augen und auch jugum und jumentum (für jugmentum) bezeugen es unmittelbar; der bedeutung von vincere nähert sich subjugare, sub jugum mittere. gleichergestalt bezeichnet das skr. judsch jungere alligare, das litth. jungiu jungo, jugum impono, jungas jugum, das gr. ζεύγνυμι jungo, ζεῦγος ζυγόν jugum; den Slaven steht noch igo (böhm. gho) jugum zu, nicht mehr das verbum.

Bopp im glossar s. 280ᵃ erklärt scharfsinnig das goth.

liuga nubo, liugaip nubit aus juga jugaip, wobei sich anschlagen liefse dafs die Schweden ljus und ähnliches wie jus aussprechen. da aber lautverschiebung mangelt, und ein anderes, ihrem gesetz folgendes, dem lat. jungo genau entsprechendes goth. wort vorhanden ist, so müste man annehmen dafs diesem zur seite für den eignen begrif der ehverbindung ein alterthümliches unverschobnes jugan = liugan sich behauptet habe.

Jenes goth. verbum, von dem ich nun weiter handeln will, ist jiukan, welches Ulfilas für νικᾶν und πυκτεύειν setzt, wodurch wiederum veihan pugnare = vincere bestätigt wird. sicher gehört aber zu jiukan vincere das bekannte, bei den Altenburgern und Schulze noch abgetrennt davon gehaltne juk = jugum, nach welchem ein ablaut jauk dem jiukan zuerkannt werden mufs. jiukan jauk jukun hat in juk die vorstellung des bindens festgehalten, sonst aber nur die abstracte des siegens und streitens angenommen. jiuka ist μάχη.

In allen unsern übrigen dialekten dauert das sinnliche substantivum fort, ahd. joh, ags. geoc, altn. ok: haben sie das verbum und was sonst daher fliefst aufgegeben?

Der angelsächsische am wenigsten. ihm steht nicht nur ein adjectivum geocor trux atrox asper zu (Beov. 1524. cod. exon. 164, 33. Cædm. 229, 3. 254, 25), das wohl ursprünglich pugnax minax bedeutete, sondern auch ein weibliches subst. geoc, gen. geoce für die vorstellung salus und auxilium, denn geoce fremmian Beov. 353. Cædm. 95, 31 ist opitulari, geoce biddan Andr. 1030 auxilium rogare und auch Andr. 1067. 1585. Elene 1139 steht geoc gleich helpe ader frôfor. ein daher geleitetes verbum geocian drückt aus opem ferre Cædm. 234, 14. cod. exon. 185, 23 geocend auxiliator, sospitator cod. exon. 13, 5. Andr. 901. es ist leicht den übergang der begriffe einzusehn: der siegende und kämpfende held war dem alterthum zugleich ein schützender und helfender; dem harten und grausamen sieg stand milde und schonung zur seite.

Wer in unsere vorzeit zurückdringen könnte, würde auch bei ahd. stämmen einem johhan jouh juhhun, sei es für vincire oder für vincere, pugnare, auxiliari begegnen

können. wie wenn unser heutiges jauchzen diesmal ein ahd. juhizan folgern liefse, aus dem sich nachher juwezan und juwan (Diut. 1, 167) ergeben hätte und wozu selbst das lat. jugare schreien stimmte? jauchzen wäre siegsgeschrei erheben.

Es gibt aber merkwürdige ortsnamen, in welchen das alterthum, seiner heidnischen anschauung höchst gemäfs, vorstellungen des siegs und der hilfe niederlegte.

Um auch hier von den Angelsachsen auszugehn, so weisen uns urkunden bei Kemble 72 (a. 724) einen ort Ieccahâm, der 477 (a. 958) Geochâm, 715 (a. 1006) Iocchâm, 896 (a. . .) Ieocchâm geschrieben erscheint, und das heutige Ickham in Kent ist. 1250 (a. 963) zeigt sich ein Geocburna, das jetzige Ickbourn in Sussex, 1235 (a. 961) ein Geochangra, das mit hangra, einer oft wiederkehrenden örtlichen vorstellung zusammengesetzt ist. keine dieser benennungen darf man aus geoc jugum erklären, wie schon die englische form ick, und nicht yoke lehrt.

Aehnliche örter lassen sich auch bei uns nachweisen, gewiss mehrere als ich jetzt aufzuzeigen habe. ein castrum quod Iech dicitur (andere lesart Giech) findet sich bei Pertz 6, 825, wie es scheint im Bambergischen. MB. 29, 390 (a. 1253) gewähren Jeuchendorf, Jewchendorf. Schannat n° 140 in tribus Geohhûsis, n° 310 Gohhesheim, n° 397 in pago Grapfeldun in villa antiqua quae dicitur Iuchisa. dies ist das heutige Jüchsen, unweit Meiningen und Masfeld, wofür Dronkes traditiones fuldenses s. 223 Luchesa, so wie s. 79 Luhsinmarca, doch mit der variante Iuchisonomarca schreiben. war hier L kein fehler, sondern in der aussprache begründet, so würde es Bopps vermutung über das goth. liugan zu statten kommen. weiter hiefs eine wüstung bei Erfurt Iekendorf (mitth. des Thür. vereins 2, 281), jenem Jeuchendorf begegnend; zumal wichtig aber wird mir das bekanntere Jecheburg in der nähe von Sondershausen, also gleichfalls auf thüringischem gebiet.

Unweit Jecheburg ist an dem flufs wipper noch ein andrer ort namens Jecha gelegen. zu Jechaburg wurde aber im j. 989 ein Benedictinerkloster gestiftet, dessen eine steininschrift der Stephanskirche zu Mainz gedenkt,

Stephanicum in monte templum facit hoc bene sponte,
Thuringis Derlam fecit Jecheburque Valernam,
vom erzbischof Willigis redend. zahlreiche Jechaburger urkunden von 1186 bis 1471 sind in Würdtweins diplomat. magunt. 1, 112—276 enthalten, die den namen gewöhnlich Iechaburg oder Iecheburg ausdrücken, doch schreibt eine von 1264 s. 122 Gicheburg, eine andere von 1151 bei Schröppach n° 10 Iekeburc, nach der sächsischen form. das registrum subsidii von 1506 in Stephans stofflieferungen nennt s. 103 die sedes Jecheburg und darunter auch Jecha.

Wahrscheinlich wurde das kloster an der stelle eines heiligen ortes des heidenthums gestiftet, wie so häufig geschah, um die anhänglichkeit des volks an die gewohnte stätte zu schonen und auf die christliche verehrung zu übertragen. in dieser hinsicht ist auch die bei Botho und andern enthaltne nachricht nicht gering zu schätzen, dafs zu Jechaburg das bild einer heidnischen göttin Jecha gestanden habe und von den Thüringen angebetet, von Bonifacius niedergestürzt worden sei. denn wenn es schon keine göttin dieses namens gab, scheint doch das wort Jecha, wie vorhin dargethan wurde, so viel als sieg oder hilfe, Jechaburg ungefähr Siegburg auszudrücken, was sich füglich mit heidnischen cultus vereinigt. nicht anders mag das ags. Geochâm oder Geocahâm Siegheim, Geocbrunna Siegbrunne bedeutet haben und wiederum in Iuchisa dieselbe vorstellung liegen, das vorkommen solcher namen in Thüringen und England für die öfter wahrgenommene verwandtschaft beider länder zeugen und auf den volkstamm der Angeln zielen. mir fällt auch der thüringische Hülfenberg oder Gehülfenberg im Eichsfeld ein, auf welchem Bonifacius eine capelle erbaut haben soll und von dem volksagen gehn; es wäre mit anderm oder gleichem namen wieder ein Jecheberg.

Auf jeden fall mufs die Jechaburg bei Sondershausen in dem thüringischen alterthum eine gröfsere rolle gespielt haben als ihr bisher zuerkannt worden ist. der anonymus erfordensis, von dem eine bei Pistorius im ersten band gedruckte thüringische geschichte herrührt, meldet p. 1301 dafs bei der kerlingischen ländertheilung der drei brüder Carlmann, Carl und Ludwig letzterer Thüringen, Franken,

Sachsen und Friesland überkommen habe: et nominabatur rex Albiae et Thuringiae, et posuit sedem regni sui in Thuringia, in castro quod Jecheburg nominatur, et capellam in honorem beatae virginis Mariae, quae adhuc manet castro destructo. dies alles erscheint ungeschichtlich und nur auf sage beruhend, Widukind, Dietmar und der annalista Saxo geschweigen der Jechaburg gänzlich, gleichwohl mufs sie, wie die stiftung des klosters beweist, schon vor dem zehnten jh. längst bestanden haben. die sage fährt auch fort sie hervorzuheben. als die chroniken den einfall der Ungern zu Heinrich des ersten zeit schildern, nennen sie ausdrücklich Jecheburg als den ort wo sich die macht der Deutschen gesammelt hat und belagert wird. jener anonymus erford. p. 1303: Ungari intraverunt Thuringiam et obsederunt castrum principale in principatu, scilicet Jecheburg cum L millibus armatorum. ausführlicher nach den chroniken der dichter des Lohengrin s. 66—72, wo nur immer für Jethelburch zu befsern ist Jechelburc; die übrigen stellen hat Waitz in seinem Heinrich dem ersten s. 185—189 fleifsig gesammelt: darunter nennt die chronica Saxonum den belagerten ort Lychen, die Lüneburger chronik Lecheburg und Jecheburg, Eberhard von Gandersheim Jiecheborch, Engelhusius bei Leibniz 2, 1072 Gicheburg, noch andere chroniken Icheburg und Eichaburg. wie vorhin bei Iuchisa Luchisa schwanken hier nochmals die schreiber zwischen I und L. in der noch ungedruckten Repchochronik heifst es gleichfalls von den Ungarn, si quamen zû Doringen inde besaifsen Iecheburg. wie es den chroniken überhaupt bei dieser darstellung des ungrischen einbruchs nicht an lebendigen zügen mangelt, die bei Widukind fehlen, so können sie auch die belagerung von Iechaburg nicht aus der luft gegriffen haben, wenn sie sie schon übertreiben.

Haupt hat uns die vorrede zu Albrechts von Halberstadt verlornem gedicht schön hergestellt (3, 289), nur am schlufs einen für den dichter gerade belangreichen namen unberichtigt gelafsen. Albrecht begann und vollendete sein werk in landgrafen Hermanns land, wie ich lese

ûf einem berge wol bekant,
er ist ze Iecheburc genant,

denn Zechenbuoche (auch die Mainzer ausgabe von 1545 gibt

das falsche Zechenbuch) gewährt gar keinen sinn und die präp. ze scheint unentbehrlich*. ob nun Iecheburc im jahre 1210 unter dem mächtigen landgrafen stand, kann ich bestimmt nicht sagen, da sie späterhin den grafen von Schwarzburg gehörte, die aber damals wohl als vasallen des landgrafen angesehen werden durften, und gleich ihm der dichtkunst hold waren, wie man aus dem schlufs der Eneit des Heinrich von Veldecke entnehmen mag. die Iecheburg lag fast auf dem halben weg von Halberstadt nach Eisenach und es wäre sogar möglich, dafs Albrecht mönch zu Iecheburg war und dort dichtete, obgleich ich seinen namen in den Jecheburger urkunden vergebens gesucht habe. JAC. GRIMM.

EINEM GEBESTEN.

Dies schon aus Reinbots Georg bekannte wort hat Haupt 5, 160 auch im Servatius aufgewiesen, aber ich glaube misgedeutet, 'durch befseres überbieten, übertreffen.' auch in Beneckes leider nicht alphabetischem, mitunter auf falsche stämme gerathendem wörterbuch 1, 95[b] findet sich 'gebeste, bin in vergleich mit einem der beste.' wir werden sehen dafs es eher heifst 'ich bin im vergleich zu einem der schlechtere.'

Von comparativen werden genug verba abgeleitet, wie eben befsern ahd. pezirôn, mindern ahd. minnirôn u. s. w. sie drücken aus etwas befser, minder machen; im späteren latein wurde gleichfalls meliorare, minorare für meliorem, minorem reddere gesagt. die ältere sprache bildete minuere, wozu ich ags. minsian und mærsian halte, welches letztere zu mâre goth. maizô gehörig sein comparativzeichen doppelt, einmal in R, das andere mal in S ausdrückt, ungefähr wie das ahd. mêrirâ = mêrâ, doch beide mal in R.

Aber aus dem superlativ verba zu ziehen empfindet die sprache gar kein bedürfnis, da sie wohl die thätigkeit des fortschritts bezeichnen will, im gipfel des superlativs hingegen ruhe eintritt. so wenig also ein lat. minimare oder opti-

* vergl. Nib. 20, 3 in einer bürge riche, die was ze Santen genant.